

1817–1942

125 Jahre Volksschule an der Gartenstraße in Dinslaken

Von Rektor Scherer, Dinslaken

Nach der Errichtung der Gemeinschaftsschule im April 1939 hat die Hermann-Göring-Schule in Dinslaken das Erbe der vormaligen Pestalozzischule daselbst angetreten. Rund 300 Jahre war diese evangelische Volksschule, früher getrennt in eine lutherische und eine reformierte, neben der katholischen Volksschule die einzige Vermittlerin einer Schulbildung an die Bewohner der Stadt. Als im Jahre 1817 durch den König Friedrich Wilhelm III. die Vereinigung der Reformierten mit den Lutheranern in Preußen zustande kam, schlug, durch Zusammenlegung der bis dahin getrennten lutherischen und reformierten Schulen, auch die Geburtsstunde der evangelischen Schule in Dinslaken. Nach mündlicher Überlieferung soll das Gebäude der letzten reformierten Schule rechts am Eingange der Klosterstraße, auf einem Teil des Geländes des jetzigen Kaufhauses „Heeke“, gestanden haben. Der letzte lutherische Lehrer war Bartholomäus Joris (1781–1817) und der letzte reformierte Johann Friedrich Cramb (1793–1817).

Von 1818 ab war Johann Caspar Conrady Lehrer der vorläufig einklassigen evangelischen Volksschule. Das frühere lutherische Pfarrhaus in der Gartenstraße, im Vorgarten der jetzt von der Hausmeisterin Königs bewohnten früheren Lehrerdienstwohnung, wurde seine Dienstwohnung. Daneben wurde als Schulgebäude, gleichlaufend mit der den Schulhof nach Osten hin abschließenden Mauer, eine Klasse errichtet, worin alle evangelischen Kinder der Stadt, einschließlich der Kinder aus den Bezirken der heutigen Schlageter- (Bruch) und Horst-Wessel-Schule (Klarastraße) Platz fanden. Im Jahre 1830 wurde

in Verlängerung der vorhandenen Klasse eine zweite angebaut. An der nun eingerichteten zweiten Klasse unterrichtete ein Schulgehilfe. Die Schulgehilfen der damaligen Zeit waren junge Leute, die in der Vorbereitung auf den Lehrerberuf standen. Erst nach Absolvierung einer Gehilfenzeit erfolgte die Zulassung zum Besuche eines Lehrerseminars. Der katastrophale Lehrermangel unserer Zeit ließ diese Einrichtung in Form der „Schulhelfer“ als Notstandseinrichtung wieder aufleben. Herr Hauptlehrer i. R. Friedrich Kremer in Vörde, ein geborener Dinslakener und guter Kenner der Vergangenheit seiner Vaterstadt, weiß sich der Namen der Gehilfen Dahlmann und Olpe zu erinnern. Auch Friedrich Clarenbach, später Lehrer in Löhnen, war ehemals Schulgehilfe in Dinslaken. Als Kremer 1868 zur Schule kam, war Ernst Küpper aus Hochfeld als Gehilfe an der Schule tätig. Nach ihm kam Alexander Strunk aus Orson, später Lehrer in Wesel. Kremer kannte auch die Schulgehilfen Gerhard Terhardt-Bommann aus Walsum-Overbruch (Bommanns-Hof — heute Rüttgers), Ernst Haape aus Dinslaken und Fritz Stallknecht aus Drevenack. Nach Errichtung der dritten Klasse im Jahre 1866 wurde ein geborener Dinslakener, Dietrich Kremer, zweiter ordentlicher Lehrer. Der Gehilfe unterrichtete von nun ab in der dritten Klasse. Im Sommer 1867 fand in Verlängerung der schon vorhandenen zwei Klassenräume der Anbau eines dritten Raumes statt. Das war nun das alte evangelische Schulhaus in Dinslaken: ein langgestreckter, einstöckiger Bau mit einem Eingange an der Langseite, vom Schulhofe her, und einem Eingange an der Giebelseite, der Gartenstraße zu.

Johann Caspar Conrady amtierte als Lehrer und erster Schulleiter von 1818 bis 1867. An Ostern 1867 trat er in den Ruhestand, nachdem er am 1. November 1866 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte. Als Ruheständler wohnte er bei Becken in der Schlageterstraße und starb Ende August 1872. Bis vor nicht allzu langer Zeit zeugte ein Grabmal auf dem alten Friedhofe, das ihm die evangelische Gemeinde gesetzt hatte (auf dem jetzigen Gelände der verbreiterten Hüniger Straße, etwa gegenüber dem Hause „Eimers“) von der Achtung und Beliebtheit, die man ihm entgegenbrachte. Conrady bereitete auch aufgeschlossene junge Leute für den Lehrerberuf vor. Dazu gehörte auch Dietrich Barfurth, der sich später vom Schulgehilfen in Voerde zum Oberlehrer (Studienrat) und dann, nach dem Studium der Medizin, zum Geheimen Medizinalrat, Professor Dr. Dr. und Direktor des anatomischen Instituts in Rostock emporarbeitete. In den für seine Familie geschriebenen Lebenserinnerungen hat er auch seinem einstigen Lehrer Conrady ein ehrendes Blatt gewidmet.

Nach Conradys Versetzung in den Ruhestand wurde der schon genannte Dietrich Kremer Erster Lehrer. Als 2. Lehrer wurde Friedrich Wilhelm Ohel gewählt. Am 12. September 1867 erfolgte mit der Einweihung des neubauten dritten Klassenraumes die Amtseinführung der beiden. Kremer starb aber schon bald, am 3. Juni 1868, fünfundzwanzigjährig. Als Stellvertreter kam für kurze Zeit ein Lehrer namens Martin, der als tüchtiger Gesangslehrer ins Gedächtnis ehemaliger Schüler eingegangen ist.

Am 18. November 1868 wurde Friedrich Wilhelm Romünder Schulleiter. Nach achtfähriger Dienstzeit schied er am 15. November 1876 aus seiner hiesigen Stellung. Er ging nach Stolberg und starb später im Irrenhaus. Friedrich Wilhelm Ohel trat an seine Stelle, die er bis zum 1. Oktober 1909, wo er in den Ruhestand trat, innehatte. Hauptlehrer i. R. Ohel starb im Jahre 1922 im Alter von über 80 Jahren in Hiesfeld, wohin er sich zurückgezogen hatte. Ohels Nachfolger wurde der seit 1879 an der Schule wirkende Lehrer Heinrich Gaußsch aus Wesel, der, nach der Erweiterung der Schule zum Sechsklassensystem, am 1. April 1916 zum Rektor ernannt worden war. In seine



Lehrer Conrady

Amtszeit fällt der Weltkrieg, der nach und nach alle noch jüngeren Lehrer zu den Waffen rief. Vertretung war schwer aufzutreiben, so daß der Schulleiter vorübergehend mit nur einer Lehrerin vor allen Klassen stand. Zu der vermehrten Schularbeit kam der Kriegshilfsdienst, dem Gaußsch mit der gleichen Gewissenhaftigkeit wie in der Schule oblag, wodurch seine Gesundheit nach und nach stark erschüttert wurde. Nach 42jährigem Schuldienste ließ er sich zum 1. Oktober 1921 in den Ruhestand versetzen. Er ist am 8. Februar 1933, 74jährig, in Dinslaken gestorben.

Sein Nachfolger wurde der heute noch an der Schule tätige Rektor Paul Heinrich Scherer, der am 1. Oktober 1903 aus dem früheren oldenburgischen Landesteil Birkenfeld a. d. Nahe in das Lehrerkollegium der Schule eingetreten ist. Mit ihm wirken 3. J. an der Hermann-Göring-Schule die Lehrer

1. Paul Zocholl, seit 1939, 3. Jt. im Heeresdienst,
2. Gottfried Quednau, seit 1939,
3. Joseph Gödeke, seit 1939,
4. Peter Kirschbaum, seit 1941, als Vertreter des nach dem Warthegan abgeordneten Lehrers Arnold Mittelstaedt, (Lehrer Kirschbaum ist 3. J. zur schulischen Betreuung der landverschickten Kinder ins Profektorat abgeordnet),
5. Heinrich Buchloh, seit 1927,
6. Heinrich Dörr, seit 1933, 3. J. im Heeresdienst,
7. Friß Fedder, seit 1939, 3. J. im Heeresdienst.

Bis zur Jahrhundertwende, wo die Industrie hier Boden faßte, bewegte sich die Entwicklung der Schule in ruhigen Bahnen. Das seit 1866 eingeführte Dreiklassensystem wurde wegen Überfüllung der dritten Klasse nur kurze Zeit, von Ostern 1881 bis zur Eröffnung der Bruchschule (heute Albert-Leo-Schlageter-Schule) am 9. Oktober 1882, durch ein Vierklassensystem (mit drei Lehrern) abgelöst. Nach der Eröffnung der damals einklassigen „Bruchschule“,

unter dem Lehrer und späteren Rektor Johann Ettwig, wurde die „Stadtschule“ entlastet, und das Dreiklassensystem konnte wieder eingeführt werden.

Aus der Zeit vor 1900 seien von den Lehrern und Lehrerinnen noch genannt: die Lehrerinnen Rostalska und Helding, Minna Sczierba (1876—1878), August Birkhoff, später Lehrer in Möllen (1877—1879), Lehrerin Emma Feltmann, vom 1. Dezember 1878 ab, gestorben am 19. Juli 1880 in ihrem elterlichen Hause in Ruhrort, Heinrich Benninghoff (1880—1888), Gustav Lynen, vom 23. Juli 1888 bis zu seinem Tode am 5. Juni 1907.

In buntem Wechsel kamen, blieben und gingen die Lehrer nach 1900. Am 9. Oktober 1899 wurde das 33 Jahre hindurch — nur mit der oben erwähnten kurzen Unterbrechung — bestehende Dreiklassensystem in ein Vierklassensystem, einstweilen mit drei Lehrern, umgewandelt. Am 1. April 1900 erfolgte dann die Anstellung eines vierten Lehrers. Gleichzeitig mußte aber schon ein Fünfklassensystem, wenn auch zunächst nur für einige Wochen, eingerichtet werden. Die endgültige Einrichtung der fünften Klasse erfolgte Ostern 1902. Am 1. Oktober 1903 wurde der fünfte Lehrer angestellt.

Das alte Schulhaus mit seinen drei Klassenräumen reichte nicht mehr aus. Am 8. April 1902 wurde mit dem Neubau des jetzigen Schulgebäudes, das aber nur vier Klassenräume umfaßte, begonnen. Bis zur Fertigstellung der neuen Schule wurde vorübergehend im Hotel Rosendahl, später in einem der damaligen „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ gehörigen Hause an der Karlstraße, ein Raum für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellt.

Am 1. April 1903 wurde das neue Schulgebäude, das mit seinen vier Räumen von vornherein der gewachsenen Schülerzahl nicht genügte, eröffnet. Eine Klasse mußte im alten Gebäude, das man vorsorglich stehengelassen hatte, untergebracht werden.

Am 1. April 1908 trat das Volksschulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906 in Kraft. Die bisherige Evangelische Schulsozietät wurde aufgehoben, und an ihre Stelle trat der Schulverband und an Stelle des Schulvorstandes die Schuldeputation, d. h. die Volksschulen gingen aus der Betreuung der Kirchengemeinden in die der Stadt über.

Nun wurde im Februar 1909 das alte Schulgebäude niedergelegt und die fünfte Klasse bis zur Erweiterung des neuen Schulgebäudes in der neuerbauten Kaiser-Wilhelm-Schule, der heutigen Königin-Luise-Schule, untergebracht. Der Erweiterungsbau des jetzigen Schulgebäudes zu sechs Klassen erfolgte im Jahre 1910, so daß nun auch die fünfte Klasse hier einziehen konnte. Der sechste, noch freistehende Klassenraum beherbergte vorübergehend die Kreislehrerbücherei und diente der evangelischen Gemeinde zu Versammlungszwecken.

Bei Beginn des Schuljahres 1913/14 zog dann die erste Hilfschulklasse mit 23 Kindern unter dem Lehrer Jacobs hier ein. Wegen Einberufung des Leiters zum Heeresdienst wurde diese Hilfschulklasse am 16. November 1916 wieder aufgelöst. (Am 17. Juni 1929 erfolgte ihre Neuerrichtung und Unterbringung in der heutigen Königin-Luise-Schule.)

Am 16. April 1915 wurde die „Stadtschule“ sechsklassig und eine zweite Lehrerin, Elfriede Nordhoff, angestellt. Die Lehrerin Elfriede Nordhoff hat sich ihrem Berufe mit großem Fleiße gewidmet. Leider mußte sie aus gesundheitlichen Gründen im Oktober 1937 in den vorzeitigen Ruhestand treten. Vom Jahre 1880 bis zum 16. Juni 1908, wo Elisabeth Rohlfing als Lehrerin eintrat, waren nur Lehrer an der Schule tätig. Die Lehrerin Rohlfing trat am 31. März 1928 in den Ruhestand und ist am 15. November 1929 hier verstorben. Mit Beginn des Schuljahres 1927/28 wurde ein Siebenklassensystem mit sechs Lehrkräften eingerichtet; ab Ostern 1928 reichten wieder sechs Klassen aus, bis Ostern 1930 durch Beschluß der Schuldeputation die siebente Klasse endgültig

errichtet wurde (Lehrer Tischeuchler, bis 1939). Schon Ostern 1932 erfolgte die Einrichtung einer achten Klasse, die von einer Hilfslehrkraft betreut wurde. Am 8. November 1933 wurde die achte Lehrerstelle endgültig besetzt (Lehrer Dörr). Mit Rücksicht auf die durch Aufhebung der Sammelschule in Dinslaken-Lohberg wieder stark gestiegene Schülerzahl blieb die Hilfslehrerstelle bestehen, so daß die Schule vorübergehend neun Klassen umfaßte.

Nun war die Raumfrage wieder brennend geworden. Zuerst eine, dann zwei Klassen mußten im Reform-Real-Gymnasium untergebracht werden. Inzwischen wurde dann der zweite Erweiterungsbau der Schule, die seit 1927 Pestalozzischule hieß, in Angriff genommen. Da es an Geldmitteln fehlte, schleppte sich der Bau über ein Jahr und länger hin. Ostern 1934 konnten die beiden neuen Räume bezogen werden. Eine Klasse mußte weiterhin im Gymnasium verbleiben. Seit Abberufung der letzten Hilfslehrerin im April 1936 (Luise Beisenbruch) umfaßt die Schule wieder acht Klassen, die alle im Gebäude Raum finden.

Aus der Zeit nach 1900 seien, außer den schon mitgeteilten, noch einige Namen von Lehrern und Lehrerinnen der früheren Pestalozzischule genannt: Emil Hagmann 1902—1904, Max Laade 1904—1908, Otto Hoos 1906 bis 1908(09), Heinrich Meyer 1908—1915, Friedrich Oberhomburg 1909—1919 (gestorben an einem Kriegsleiden in Wetter an der Ruhr), Konrektor Friedrich Schmidt 1919—1936, Otto Winner 1921—1927, Otto Hemmann 1915—1922, Friedrich Hippel 1922—1926, Frau Lynen (als nebenamtlich beschäftigte Handarbeitslehrerin) 1896—1923, Emmi Steinkühler 1928—1936.

Wie schon eingangs berichtet, diente anfangs das alte lutherische Pfarrhaus als Lehrerwohnung. Hier wohnte der „Alte Conrady“. Im Jahre 1868 wurden die beiden jetzigen Dienstwohnungen erbaut, wonach die alte Lehrerwohnung abgerissen wurde. Der Erweiterungsbau der einen Wohnung erfolgte im Jahre 1905. Im Sommer 1937 erhielt die Schule eine neuzeitliche Abortanlage, die längst ein dringendes Bedürfnis war.



Die alte Schule an der Gartenstraße

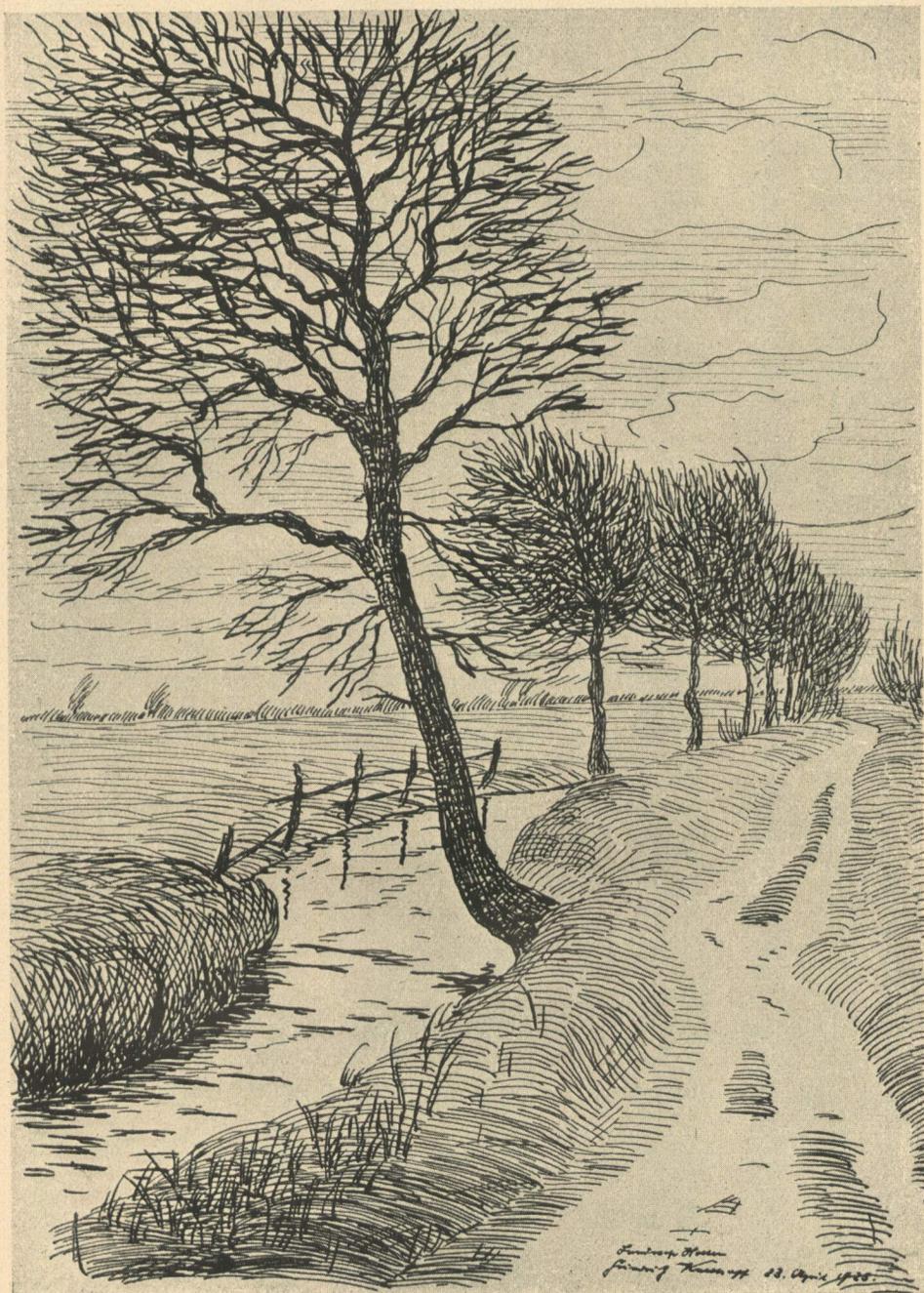
Aus dem bisher Gesagten ist schon zu ersehen, daß die Schule mehrfach ihren Namen änderte.

Der ursprünglichen Bezeichnung „Evangelische Schule“ wurde später, nach Errichtung der Bruch- (Schlagefer-) und Klaraschule (Horst-Wessel-Schule), trocken und nüchtern „System I“ hinzugefügt. Dann erhielt sie den selbstgewachsenen Namen Stadtschule, worin ihre Lage zu den Schulen in den Außenbezirken gekennzeichnet war. Zur Erinnerung an den 100. Todestag Pestalozzi's, am 27. Februar 1927, erhielt die Schule durch Beschluß der Schuldeputation vom 3. Dezember 1926 dann den Namen dieses großen Pädagogen und edlen Menschenfreundes, den sie bis zur Umgestaltung des Schulwesens durch Aufhebung der Konfessionsschulen im Frühjahr 1939 trug. Während sie bisher Knaben und Mädchen unterrichtete, wurde sie jetzt eine reine Knabenschule und erhielt den Namen „Hermann-Göring-Schule“. Die neue Bezeichnung umschließt für den Knaben unserer Zeit ein Erziehungsideal, wie es kaum besser zu finden sein dürfte. Die Persönlichkeit des Reichsmarschalls, unübertrefflich in Führertreue und Tatkraft, der kühne Flieger des Weltkrieges, wird immer zur Nacheiferung begeistern und alle Kräfte des Leibes und des Geistes zu den besten Leistungen anspornen.

In ihrer äußeren und inneren Ausstattung konnte die Hermann-Göring-Schule mit den späteren Schulbauten nicht Schritt halten. Das neuanehebende Wachstum der Stadt, wie wir es nach der siegreichen Beendigung des Krieges erwarten, wird gewiß auch ihr einmal ein glanzvolleres Heim bereiten, wie es der Tradition ihres Alters entspricht.

Seit 125 Jahren hat nun die heutige Hermann - Göring - Schule im stillen Winkel der Gartenstraße in guten und schweren Zeiten an einem großen Teil der Jugend der Stadt Dinslaken ihre Arbeit getan. Viele ihrer ehemaligen Schüler haben es im Leben zu etwas Tüchtigem gebracht. Im Weltkrieg haben sie als Männer und tapfere Soldaten gekämpft, und mancher ist draußen für die geliebte Heimat gefallen. Jetzt wieder stehen sie an den Fronten und kämpfen für Führer, Volk und Vaterland. Aber wieder dringt auch die Kunde vom Heldentode tapferer Jungen zu uns herüber. Beim Übergang nach Norwegen, im April 1940, versank mit vielen seiner Kameraden in dem vom Feinde torpedierten Schiffe Heinrich Reinel, der von 1921 bis 1929 Schüler der heutigen Hermann-Göring-Schule war. Am 7. April 1941 fand der Fliegerunteroffizier Helmut Kling, der von 1922 bis 1930 unsere Schule besuchte, den Fliegertod auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Aus dem polnischen Feldzuge und den Kämpfen im Westen war er glücklich, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, heimgekehrt. Beim Niederschreiben dieses Berichtes durchleilt eine neue Trauerbotschaft unsere Stadt. Willy Cyrener hat in Nordafrika den Heldentod gefunden. Als aktiver Offizier hat er sich bei den Kämpfen im Westen durch Tapferkeit und besonderen Mut mehrfach hervorgetan. In der Verleihung des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse und des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz fand sein Einsatz wohlverdiente, hohe Anerkennung. Nun ist der junge Held als Oberleutnant und Kompaniechef in einem Pionierbataillon in kühnem Ansturm an der Spitze seiner Kompanie gefallen. Die Volksschule an der Gartenstraße darf es sich zur Ehre rechnen, daß auch er einst ihr Schüler war, wie es seine Geschwister, Eltern und zum Teil die Großeltern schon waren. Von seinem Schuleintritt an Ostern 1919 bis zu seinem Übergang zur höheren Schule, Ostern 1923, empfing er hier den ersten, grundlegenden Schulunterricht. Die Schulchronik wird die Namen der Gefallenen festhalten und den späteren Geschlechtern von ihrem Opfer künden.

Wie keine Unterrichtsanstalt ohne erzieherischen Einfluß auf ihre Schüler sein kann, so war auch die Volksschule an der Gartenstraße nie eine bloße



Herbststimmung

Vermittlerin von Kenntnissen und Fertigkeiten. In ihrer Bestimmung als Volksschule lag schon die Forderung der Pflege sozialer Gesinnung. Die Pflege des Gemeinschaftsgeistes war und ist schlechthin eine Unterrichtsnotwendigkeit. Daß es an der Erziehung zur körperlichen Ertüchtigung im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nicht gefehlt hat, werden viele ehemalige Schüler gern bezeugen. Weckung sozialer Gesinnung und Pflege des Gemeinschaftsgeistes, Leibesertüchtigung sind Grundforderungen der Erziehung des nationalsozialistischen Staates. Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit und heldischen Lebensauffassung fand in den Jahren nach der November-Revolution von 1918 kein oder nur geringes Verständnis. Trotz der darin wurzelnden Widerstände, hat die alte Stadtschule nicht versäumt, auch zu dieser Zeit ihre Jugend für deutsches Heldentum zu begeistern, wie es sich frisch und reich in den Taten des Weltkrieges, und für unsere engere Heimat in den Gestalten eines Albert Leo Schlageter und anderer Kämpfer an Rhein und Ruhr darbot. So war denn auch der Tag der Machtergreifung durch Adolf Hitler ein großer Festtag der Schule. In spontaner Begeisterung erklangen die der Jugend schon bekannten Lieder der Bewegung, und wohl selten ist die „Feste Burg“ mit größerer Begeisterung aus Kindermund erklingen, als am 30. Januar 1933 in der Pestalozzi-Schule zu Dinslaken.

Bei der Eröffnung des ersten Staatsjugendtages, am 15. September 1934, war schon weitaus der größte Teil der damaligen Schüler und Schülerinnen im Deutschen Jungvolk oder im Bund deutscher Mädel.

So weht nun bei festlichen Gelegenheiten am Tore der heutigen Hermann-Göring-Schule neben der Hakenkreuzflagge auch die Fahne der Hitler-Jugend, jener Jugend, deren älteren Glieder jetzt in der Bewährung stehen. Mit ihrem gläubig-kühnen „Vorwärts, vorwärts!“ eilen sie, Schulter an Schulter kämpfend mit den Kameraden aus dem Weltkrieg, dem Endsiege über Deutschlands Feinde und damit einer neuen, glücklicheren Zeit im Großdeutschen Reiche Adolf Hitlers, in einem befriedeten Europa, entgegen.

Wer zum Volke geht, mit aller seiner Kraft,
der steigt herauf. Jeder, der sein Volk als ge-
schichtliches Wesen erlebt, weiß, daß er gegen-
über dieser Größe nur ein kleines ist.

h e r m a n n l ö n s